

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 19 (1911)

Heft: 4

Vereinsnachrichten: Schweizerischer Samariterbund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bibliothekar: W. Straßer, Wälder; Beisitzer: F. Bucher, Feldweibel.

NB. Der Vorstand wurde um einen Beisitzer reduziert.

Samariterverein Außer Rhod. Vorstand pro 1911: Präsident: Otto Eidler, Mollenstr. 8; Vizepräsident: Hans Burkhard, Megertenstr. 16; Aktuarin: Frieda Leuman, Cramerstraße 2; Kassier: Emil Hof-

mann, Kanzleistr. 95; Protokollführer: Jakob Grieder, Zentralsstr. 161; I. Chef des Personellen: Emmy Brandstetter, Kanzleistr. 103; II. Chef des Personellen: Frieda Steiner, Elisabethenstr. 3; I. Materialverwalter: Emil Albiez, Kernstr. 24; II. Materialverwalter: Jakob Frei, Quellenstr. 18; Bibliothekarin: Berta Brühlmann, Anwandstr. 20; Beisitzer: Fritz Geiger, Langstr. 60.

Fatale Kur.

Auf dem Sittener Jahrmarkt ließ sich ein 65jähriger Greis Louis Cretaz aus Bramois, der seit einiger Zeit an einem Fuß Schmerzen litt, von einem alten, als geschickt bekannten Bader untersuchen. Im Nebenraum einer Apotheke fand die Untersuchung statt. Der kluge Mann stach mit seinem Messer eine Krampfadere auf, die er für ein Geschwür hielt. Zu seiner Befriedigung schloß während der Operation der Kranke ein. Er ließ ihn auf dem Ruhebett liegen und entfernte sich. Nachdem der vermeintliche Schlaf einige Stunden gedauert hatte, sah das Apothekerpersonal nach. Man fand eine Leiche. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Kranke bis auf den letzten Tropfen verblutet war. Der Richter hat sich der Angelegenheit angenommen.

Schweizerischer Samariterbund.

Sitzung des Zentralvorstandes vom 21. Januar 1911.

Aus den Verhandlungen:

1. Die Samaritervereine Rehris, Mühleweg und Dießenhofen werden in den schweizerischen Samariterbund aufgenommen.
2. Vom Austritt der Sektion Appenzell wird Kenntnis genommen.
3. Es wird festgestellt, daß der schweizerische Samariterbund entschieden mit viel zu wenig Postfreimarken bedacht wurde. Der Zentralvorstand wird zu gegebener Zeit bei den zuständigen Behörden geeignete Schritte tun. Auf die vielen Reklamationen aus den Sektionen kann nicht eingetreten werden.
4. Grundsätzlich wird beschlossen: Vereine, die sich aus Krankenpflegekursen neu gebildet haben, werden nur in den schweizerischen Samariterbund aufgenommen, wenn sie sich den Titel „Samariterverein“ geben.
5. Nach eingehendem, wiederholtem Studium des Antrages Benz, betreffend Schaffung von Hilfslehrerkursen für die häusliche Krankenpflege und in Erwägung, daß
 - a) ein entschiedener Mangel an geeigneten Lehrkräften für den praktischen Teil der Kurse für häusliche Krankenpflege nicht genügend nachgewiesen sei;
 - b) der Unterricht durch Leute, die nicht in der Berufsrankenpflege tätig gewesen sind, keine genügende Garantie für richtige Durchführung und praktische Erfolge solcher Kurse bieten könne;
 - c) durch Annahme der Motion Benz die Gefahr bestünde, die Ärzteswelt, deren Mitwirkung für das Samariterwesen von ausschlaggebender Bedeutung ist, dem letzteren zu entfremden,
 kommt der Zentralvorstand zum Schlusse, der Delegiertenversammlung Verwerfung der Motion Benz zu beantragen.

6. Der Kassier legt den provisorischen Rechnungsabluß pro 1910 vor. Derselbe wird gegenüber dem Vorjahre etwas günstiger ausfallen. (Betreffend Jahresbericht wolle man gefl. die bezügliche Mitteilung in gleicher Nummer beachten.)

Hans Ott.

Schundliteratur und Samariter.

Es wird sich vielleicht mancher Samariter dagegen verwahren, daß er mit der Schundliteratur in Zusammenhang gebracht werden soll, aber nur Geduld, wir meinen es nicht so böß!

Wir sprechen von den medizinischen Schundprodukten, die in Form von obskuren Broschüren aller Art, lästigem Insektengeschmeiß gleich, in die Häuser und Familien fliegen und ihnen statt Gesundheit, Vernachlässigung ihrer Krankheiten, statt Aufklärung Verdummung bringen. Eine wahre Hausinfektion, die unendlich mehr schadet, als die so gefürchteten Infektionskrankheiten selber. Der einzige Nutzen, den sie bringen, läuft in den Geldbeutel dessen, der sie ausgeheckt, und der auf Kosten seiner betrogenen Mitbürger irgendein, meist total wertloses Präparat zu unverhältnismäßig hohem Preise, in Massen los werden möchte. Leider ist diese schlimmste aller Infektionskrankheiten weit verbreitet, dank denen, die händetreibend dem Gimpelfang zusehen. Und einträglich scheint der Handel zu sein. Kein Wunder! Denn: „Wer auf den Granit menschlicher Dummheit baut, der baut allezeit am sichersten und am längsten“.

Mancher Aberglaube ist, abgesehen von der Verdummung, die er jeweilen ins Volk bringt, verhältnismäßig unschuldig und manchmal sogar amüsant. Der medizinische Aberglaube aber, wie er in Form von Broschüren und Geheimmittelanpreisungen aller Art unser Volk überschwemmt, ist aber nicht mehr von der humoristischen Seite aufzunehmen, denn er bedeutet einen gesundheitlichen und wirtschaftlichen Schaden für unsere Mitmenschen, und

dagegen anzukämpfen ist die Pflicht jedes denkenden Menschen. In allererster Linie sollen aber neben den Ärzten die Samariter, als die brauchbarsten Soldaten im vordersten Treffen stehen, und ihr Kämpfen wird um so mehr Erfolg haben, als ihnen Gelegenheit geboten ist, mit ihrem Wissen und der erhaltenen Belehrung in den intimsten Familienkreis hineinzudringen.

Darum sehen wir mit großer Genugtuung, wie vielerorts unsere Samariter auf das unanständige Treiben solcher Volksvergifter aufmerksam werden und sich dabei nicht nur mit gleichgültigem Achselzucken begnügen, sondern den Kampf selber aufnehmen.

So hat uns heute der tätige Präsident eines ostschweizerischen Samariterversins zwei Broschüren auf den Redaktionstisch gelegt, indem er das Vorgehen der Vertreiber dieser Literatur als „großbetriebene Quackalberei“ anschaut und uns bittet, unsere Ansicht darüber zu äußern.

Wir verdanken ihm seine gesunde Einsicht und seine anerkennenswerten Bemühungen aufs Beste und haben schon eingangs unsere Meinung über diese Schundliteratur deutlich ausgesprochen, können es aber unsern Lesern und uns erlassen, auf die traurigen Machwerke und Schwindeleien tiefer einzugehen. Wir wollen nur folgendes daraus hervorheben: In der ersten Broschüre, in welcher von einer schweizerisch-deutschen Firma in pompösen Worten ihre Nährsalze empfohlen werden, bemerkt der Herausgeber im Vorwort wörtlich: „Unsere Diätikuren sind Musterkuren!“ Und warum eine solche Musterkur nötig ist,